

Qualitätsmerkmale aus Sicht der Werkstatt „Schule ist Partner“

Es gibt so viele unterschiedliche Formen von Kooperationen wie es unterschiedliche Beziehungen gibt. Schließlich sind es immer Menschen, die über die Kooperation in der Sache zueinander in Beziehung treten. Daher wird auch von Kooperationsbeziehungen gesprochen.

Ist es möglich, Regeln dafür aufzustellen oder gar zu bewerten, ob eine Beziehung wirklich funktioniert oder nicht?

In jedem Fall kann man sagen, dass eine tragfähige Kooperation voraussetzt, dass bestimmte Regeln der Kommunikation und Konfliktbearbeitung beachtet werden.

Die wichtigsten sind im folgenden als Qualitätsmerkmale aufgeführt:

Öffnung

Die sozialräumliche Öffnung von Schule muss ein bewusster Prozess sein. Schule ist mehr als ein abgegrenztes Gelände mit Gebäuden, Bolzplätzen, Grünflächen. Schule ist ein Lebensmittelpunkt von Kindern und Jugendlichen für einen langen und sehr prägenden Zeitraum. Schule ist Mittelpunkt in einem Stadtteil.

Außerschulische Institutionen, wie Häuser der Jugend, Sportvereine, Kindertreffs aber auch Musikschulen oder Bibliotheken müssen sich ebenfalls in einen Prozess begeben, in dem sie sich öffnen und den Stadtteil in den Fokus nehmen.

Alle Partner sind Akteure in einem Stadtteil, für den sie sich interessieren sollten, auch wenn sie nicht in ihm leben. Es leben dort die Kinder und Jugendlichen, für deren Belange sie sich mit ihrer Arbeit verantwortlich machen.

Transparenz

Alle Partner müssen bereit sein, mit „offenen Karten“ zu spielen.

Beide Seiten müssen klar formulieren, was sie von dem jeweils Anderen erwarten und was sie ihm zu bieten haben. Dabei muss die eigene Arbeit klar dargestellt werden: Wie sieht das Konzept aus, wie wird methodisch gearbeitet, welche Potentiale hat die Institution, welche Defizite hat sie, wo sind aktuelle Probleme, die in Angriff genommen werden müssen? Wo werden Probleme in der Zusammenarbeit mit den zukünftigen Partnern gesehen, wo verspricht man sich einen Gewinn für die eigene Arbeit?

Es ist legitim, dass die Partner sich auch zusammenfinden, weil sie ihre Institution stabilisieren und am Laufen halten wollen. Dies muss jedoch thematisiert werden.

Auch Finanzierung und Konkurrenz sind ganz wichtige Themen. Lehrer/innen werden in der Regel besser bezahlt als andere pädagogisch arbeitende Kräfte, auch darüber muss gesprochen werden.

Strukturen

Kooperationen brauchen tragfähige Strukturen, die über persönliche Beziehungen hinausgehen. Gemeinsam müssen sich die Partner daran machen, diese zu erarbeiten und festzulegen. Bereits vorhandene Strukturen müssen in die Neuarbeitung einbezogen werden, um Doppelstrukturen und ein Nebeneinander zu vermeiden.

Zuständigkeiten müssen gemeinsam bestimmt werden, ein Koordinator/Moderator ist wesentlich für die Entwicklung und den Erhalt der Strukturen. Dabei anerkannt werden müssen Entscheidungsstrukturen und Vorgaben, die nicht zu umgehen sind. Gerade die Schulen sind hier häufig gebunden.

Arbeitsebenen

Verschiedene Arbeitsebenen in der Kooperation müssen verdeutlicht und eingehalten werden, damit der Einzelne sich nicht verzettelt, Aufgaben klar definiert und Zuständigkeiten geklärt sind. Das bedeutet, dass es auch in der Kooperation Hierarchien gibt: die Mitarbeiter/innen, die direkt mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, die Leitungen, die zuständigen Behörden/Auftraggeber.

Arbeitsinhalte

Die Partner haben ein gemeinsames Thema: die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien. Dies sollte in der gemeinsamen Arbeit in den Vordergrund gestellt werden. Für problematische Situationen/Lebenslagen müssen gemeinsam Wege gefunden und Strategien entwickelt werden, die die eigenen Belange in den Hintergrund stellen. Der Ganzttag in der Schule muss in erster Linie die Bedürfnisse der Klientel bedienen. Am Ende jeder Planung sollte die Frage stehen, was denn die Kinder und Jugendlichen davon haben.

Überprüfung/Pflege

Kooperationen müssen gepflegt werden. Zum einen durch ganz formale Routinen wie Besprechungsunden, die auch die Überprüfung und Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit beinhalten, zum anderen durch informelle Veranstaltungen wie ein gemeinsames Frühstück oder einen Ausflug. Gemeinsame Fortbildungen tragen ebenfalls zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bei.

Die Investition der Mitarbeiter/innen in die Kooperationsarbeit muss ehrlich und ausdrücklich anerkannt werden. Gerade in Hinblick auf die unterschiedlichen Gehälter sollte dieser Punkt nicht unterschätzt werden.

Letztendlich müssen sich die Partner immer wieder fragen, ob die Schüler/innen von der Kooperation profitieren. Wenn bei der Auswertung überwiegend Pluspunkte auf dem Papier stehen, dann ist die Kooperation Gewinn bringend.

Krimhild Strenger